

An unsere Leser

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **57 (1963)**

Heft 12

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

das Problem der heute größten Bedrohung der Menschheit, das der internationalen sozialen Gerechtigkeit und des Friedens, mit Eifer anfasse und mit Zeugnis und beispielhafter Tat auf seine Lösung hinarbeite.

6. Daß sie bedenke, daß heute die gefährlichsten Ketzereien nicht auf dem Felde des Denkens, sondern auf dem des Ethos, des tätigen Lebens, festzustellen sind. Die Verführung, anderen Göttern zu dienen als dem Vater des einzigen Heilandes, Jesus Christus, liegt jetzt vorwiegend auf dem Felde des politischen Ethos; mit dem Heidelberger Katechismus zu reden: R. 95: «Was ist Abgötterei? Antwort: Anstatt des einzigen wahren Gottes, der sich in seinem Worte hat geoffenbart, oder neben demselben, etwas anderes dichten oder haben, darauf der Mensch sein Vertrauen setzt.»

7. Daß sie nicht nur in den Glaubensfragen, sondern auch in den ethischen Fragen, nicht nur für die Seele und die Ewigkeit, sondern auch und gerade für dieses irdische Leben, alle Menschen aufruft, das Leben mit Gottes Verheißungen und Geboten zu wagen.

8. Das bedeutet dann auch, daß man nicht mehr mit Bismarck behauptet: die Bergpredigt sei zwar gut, aber mit ihr könne man keine Politik machen. Damit sind wir jetzt ad absurdum geraten. Und wir kehren die Sache um: es ist nicht wahr, daß man mit der Bergpredigt keine Politik machen kann. Uns ist klar geworden, daß es ohne sie erst recht nicht geht.

9. Darum wehren wir uns gegen die Behauptung, die Pazifisten seien Utopisten; diejenigen, die ihr Vertrauen auf die Macht gesetzt haben, seien Realisten. Die Sache ist umgekehrt: die Machtpolitiker sind Utopisten — wenn sie ihre Mittel wirklich einsetzen, geht der Zweck, den sie damit anstreben, zugrunde; die Pazifisten sind die einzigen Realisten — denn die Welt wird auf dem Wege des Friedens eine Zukunft haben oder es wird für sie überhaupt keine Zukunft mehr geben.

So erwählet euch heute, wem ihr dienen wollt (Jos. 24, 15).

Albert J. Rasker

An unsere Leser

Wenn wir der Dezemberausgabe der «Neuen Wege» eine Broschüre des Nobelpreisträgers Professor *Max Born* beilegen, so geschieht es, weil in der Radiobotschaft, aus der die Schrift hervorgegangen ist, sowohl der hervorragende Wissenschaftler als auch eine große Persönlichkeit der deutschen Gegenwart zu Worte kommt. Wie wir vor Jahren den Entschluß der Göttinger Professoren begrüßten, so empfinden wir diese Äußerung, die in einfacher Menschlichkeit, aber mit der Autorität des Denkers sich über «die Hoffnung, die uns bleibt», ausspricht, als packenden Appell.

«Im Zusammenleben der Menschen, besonders in der Politik, ist Hoffnung eine bewegende Kraft. Nur wenn wir hoffen, handeln wir, um die Erfüllung der Hoffnung näher zu bringen.»

Hoffen heißt also für diesen großen Wissenschaftler: handeln, um den Frieden *kämpfen*, «gegen das traditionelle zynische Denken der Politiker, gegen die Stumpfheit der Massen und das Ausweichen der Physiker und anderer Wissenschaftler vor der Verantwortung».

«Wir alle müssen kämpfen gegen offizielle Lügen und Übergriffe, gegen die Behauptung, es gäbe einen Schutz gegen Kernwaffen durch Bunker und Notverordnungen, kämpfen gegen die Unterdrückung derer, die die Bevölkerung hierüber aufklären; gegen engherzigen Nationalismus, Glorie, Großmachtsucht, und vor allem gegen die Ideologien, die Unfehlbarkeit ihrer Lehre beanspruchen und die Welt in unversöhnliche Lager trennen!» Könnte nicht *Leonhard Ragaz* diese Zeilen geschrieben haben? Dürfen wir nicht dankbar sein, daß hier ein großer Zeitgenosse von seinem Standpunkt aus und in seiner Sprache Leonhard Ragazens und unser Anliegen vertritt?

Was heißt dies nun für die Leser der «Neuen Wege» anderes, als daß wir uns mindestens nach dem Maße unserer Kräfte an dieser Aufklärungsarbeit beteiligen und damit unserer Hoffnung Boden unter den Füßen schaffen? Wenn wir die Broschüre gelesen haben, legen wir sie darum nicht weg, sondern veranlassen andere, die Lehrer unter unseren Bekannten, Pfarrer, die wir schätzen, oder Ärzte, die wir konsultieren, wie auch unsern Briefträger und wer immer mit uns zu tun hat, davon Kenntnis zu nehmen. Wenn immer möglich bestellen wir weiter Exemplare zu 40 Rappen das Stück bei der Buchhandlung Gartenhof, Gartenhofstraße 7, Zürich 4. Wir brauchen da keine Bedenken zu haben — die Broschüre ist von einem so hohen Niveau — sie enthält die Antwort auf so viele landläufige Einwände, daß sie mit stichhaltigen, vernünftigen Argumenten gar nicht widerlegt werden kann.

Das zu Ende gehende Jahr hat neben viel Düstere und schwerer Gewalttat einen kleinen Hoffnungsschimmer in Form des Atomtestabkommens gebracht. Es liegt an uns allen, ihn nicht wieder verlöschen zu lassen. Um mit Max Born zu schließen: «Es gibt noch eine Hoffnung, aber sie wird sich nur erfüllen, wenn wir alles einsetzen für den Kampf gegen die Krankheiten unserer Zeit.» *Red.*

Positiver Pazifismus

«Eine Widerstandsbewegung kann sich nicht den Luxus eines McCarthyismus leisten, noch sich erlauben, daß sie in unzählige kleine gleichgesinnte Gruppen zerfällt. Wir spielen nicht Politik, wir wollen Befreiung.»

Albert Luthuli, Friedensnobelpreisträger

Was *Albert Luthuli* vom Befreiungskampf der Schwarzen in der *Südafrikanischen Union* sagt, gilt genau so sehr für unsere Forderung nach einem Beginn echter Abrüstung. Es folgt daraus, daß wir mit